



Grit Poppe

SCHULD

Dressler 2014 • 336 Seiten • 9,99 • ab 14 J. • 978-3- 7915-1634-9

Als Kind, das in der DDR aufgewachsen ist, entdeckt man an sich selbst manchmal noch die alten Mechanismen. Einer davon ist, dass man nicht möchte, dass die persönlich erlebte Vergangenheit wirklich so schlimm gewesen ist, wie sie heute beschrieben wird. Man verteidigt das eigene Leben, das eigene Glück, die eigene kleine heile Welt und möchte die Augen schließen vor dem, was es auch gab, und von dem man später meinte, man hätte nichts oder zu wenig davon gewusst. Denn jeder Fakt, der das Gesamtbild der DDR komplettiert, wirft neu die Frage auf: Wer hatte daran schuld? Wer trug dazu bei, dass geschehen konnte, was geschehen ist? 25 Jahre, die nach dem Ende der DDR vergangen sind, ermöglichen einen zeitlichen Abstand, der vielleicht eine objektivere Betrachtung zulässt, als sie damals mitten im Veränderungsprozess möglich war.

Schuld ist der dritte Jugendroman von Grit Poppe, der sich mit dem untergegangenen DDR-System befasst und vom Leben derer erzählt, die nicht ins System passten oder sich nicht anpassen ließen – im verordneten Sprachgebrauch wurden solche Jugendliche als „negativ dekadent“ bezeichnet. Nach „Weggesperrt“ (2009) und „Abgehauen“ (2012) erzählt der neue Roman von Jana und ihrer Liebe zu Jakob und von der Wirren und Ängsten der Menschen in der Vorwendezeit 1988 und 1989.

Jana und Jakob könnten unterschiedlicher nicht sein. Jakobs Eltern haben einen „Antrag zur ständigen Ausreise aus der DDR“ gestellt, seitdem können sie ihre eigentlichen Berufe nicht mehr ausüben und schlagen sich mit Hilfsarbeiten durch (eine in der DDR durchaus gängige Praxis: nicht wenige Akademiker mit Ausreiseantrag landeten so zum Beispiel als Hilfskräfte in kirchlichen Pflegeheimen oder durften dem Friedhofsgärtner bei der Arbeit helfen). Die Familie sitzt auf gepackten Koffern. Jederzeit kann es losgehen. Jakob ist kein FDJ-Mitglied, und seine Freunde treffen sich in der „Jungen Gemeinde“ im Kellerraum einer Kirche und reden über ihre Träume von einem freieren und wirklich demokratischen Land.

Jana hingegen ist ein „Bonzenkind“. Ihre Eltern sind gerade erst nach Berlin gezogen, denn der Vater (selbstverständlich ein Parteimitglied) hat sich hochgedient und kann in der Hauptstadt der DDR eine neue Stelle antreten. Sie wohnen in einem schönen Haus; und (Originalton DDR) das „Glück ist planbar“: „man kann einiges erreichen, wenn man nur will (...) Und natürlich nur dann, wenn man sich an die Spielregeln hält. (...) man kann nur gewinnen, wenn man vernünf-



tig spielt (...) Und wenn man vermeidbare Fehler vermeidet.“ Dass Jana und Jakob sich verlieben, ist für ihre Eltern nicht akzeptabel. Aus Angst, er könne schlechten Einfluss auf ihre Tochter ausüben, verbieten sie jeden Kontakt.

Jana braucht einige Zeit, und die DDR mit Jakobs Augen zu sehen. Doch spätestens, als er wegen des Verteilens von Flugblättern verhaftet und zu einem Jahr im Jugendwerkhof verurteilt wird, wird ihr klar, in was für einem Land sie lebt, und dass jede Veränderung, nach der man sich sehnt, bei einem selbst beginnen muss. Sehr bedrückend beschrieben sind ihre Kontakte mit der Stasi: plötzlich wird sie zum Direktor gerufen, und ein fremder Mann wartet dort auf sie.

Der Mann trug keine Uniform, sondern einen grauen, akkurat sitzenden Anzug. Er lächelte breit (...), Sie möchten nach dem Abschluss der zehnten Klasse die Erweiterte Oberschule besuchen, richtig? (...) Ihr Eltern sind verdiente Genossen und ihr Vater versicherte mir, dass Sie mit achtzehn ebenfalls in die Partei eintreten möchten.’ (...) Was dachte dieser Kerl eigentlich? Dass sie eine Verräterin war?

Grit Poppe wurde 1964 in Boltenhagen geboren (an DDR-Ostseeküste – von hier aus konnte man schon in den Westen hinübergucken), studierte am Literaturinstitut Leipzig und an der Filmhochschule Babelsberg. Sie lebt seit der Vorwendezeit in Potsdam und war in Bürgerbewegung („Demokratie jetzt“) engagiert. Vieles, was sie in ihren Romanen beschreibt, hat sie am eigenen Leib erfahren. (Mehr zu ihrer Biographie kann man hier lesen: www.grit-poppe.de/biografie.html) In einem Interview sagte sie: „... mir ging es darum, hier etwas zu verändern. Das Gefühl Ende der 1980er-Jahre, das war wirklich bleiern, nichts hat sich mehr bewegt. (...) Vertrauen war ein politisches Risiko.“

Diese Stimmungslage fängt die Autorin in ihrem Roman perfekt ein. Das Lesen des Buches ist, obwohl die Sprache leicht und jugendgemäß ist, darum manchmal mühevoll. Sehr realistisch beschreibt Grit Poppe die herrschende Willkür und die Demütigung, vom Wohlwollen anderer abhängig zu sein. Ihre Beschreibungen der Untersuchungshaft und des Jugendwerkhofes entsetzen, weil sie wahrhaftig sind. Es gelingen ihr authentisch wirkende Dialoge, die belegen, dass die DDR-Sprache in ihrer Trivialität und agitatorischen Platttheit nichts an ihrem Schecken verloren hat. Die Wahrheit ist noch immer schwer zu ertragen. Ein wichtiges, ein unverzichtbares Buch.